

Es ist Zeit, in die Gänge zu kommen

Gleichstellung Neun NGOs präsentierten gestern ihre Berichte, mit denen sie die Situation der Frauen aus Sicht der Zivilbevölkerung schilderten. Größter Kritikpunkt: Die Passivität der Regierung. Erneut wurde die Idee einer Frauenquote aufs Tapet gebracht.

Raphaella Roth
roth@medienhaus.li

Liechtenstein ist Mitglied der UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau – kurz CEDAW. Durch die Ratifizierung verpflichtete sich Liechtenstein, der UNO in Form von Länderberichten Rede und Antwort zu der aktuellen Situation der Frauen im Land zu stehen. Der fünfte Länderbericht ging Anfang Januar an die Vereinten Nationen. Es soll aber nicht nur die Sicht der Regierung dargelegt werden, sondern auch die der Zivilbevölkerung. Deshalb wurden NGOs aufgefordert, sogenannte «Schattenberichte» zu verfassen. Dieser Aufforderung sind neun NGOs gefolgt – so das Frauennetz, die Infra, das Frauenhaus, der Verein «Hoi Quote», die Gleichstellungskommission der Uni Liechtenstein, die LANV Sektion Frauen, der Behindertenverband sowie der Verein für Menschenrechte.

Der Grundtenor in den Berichten ist klar: Der Staat muss in die Gänge kommen. «Wir stellen mit den Berichten fest, dass bei Gleichstellungsthemen seit einigen Jahren ein Stillstand eingetreten ist», erklärt Nancy Barouk-Hasler vom Verein für Menschenrechte. Dem kann Christine Schädler vom Frauennetz beipflichten: «Auch nach vier Jahren gibt es im Bereich politische Beteiligung der Frauen wenig konkrete Massnahmen, geschweige denn eine klare übergeordnete Strategie zur Gleichstellung.» Bereits im letzten, im vierten Länderbericht haben die NGOs empfohlen, eine überge-



Die Vertreterinnen der NGOs informierten gestern über ihre Schattenberichte zur Situation der Frauen im Land. Bild: Daniel Schwendener

ordnete Strategie zu erarbeiten und daraus Massnahmen abzuleiten. «Passiert ist nicht wirklich viel», so Schädler. Deshalb werde dies nun erneut eingefordert. Als Massnahme nennt sie die Einführung einer Quote – dem Liechtensteiner Reizwort schlechthin. Die Diskussion zur Einführung einer Frauenquote hat schon 2017 zu teils erhitzten Gemütern geführt. Alstreibende Kraft hinter der Diskussion lobt sie den Verein «Hoi Quote», der ebenfalls am Schattenbericht beteiligt war.

Hebelwirkung durch Parteifinanzierung

Statt einer Quoteneinführung könnten auch die Parteien vermehrt in die Pflicht genommen

werden, erklärt Christine Schädler. Über die Parteifinanzierung und Vorschriften könnten gewisse Hebel wirken, sodass Frauen auf Listen und Gremien paritätisch vertreten sind. «Eine andere Variante wäre, den staatlich mitfinanzierten Veranstaltungen – etwa dem Finance Forum oder den Businessstag – Vorgaben zu machen, sodass Frauen zum Beispiel bei Diskussionsrunden besser vertreten sind», erklärt Christine Schädler. Massnahmen allein reichen aber nicht aus – ob diese auch erfüllt werden, müsste durch Monitoring vermehrt überprüft werden. Einen Stillstand stellt auch Petra Eichele von der Infra fest. Zum Abbau von festgefahrenen Rollenbildern würden die Instru-

mente fehlen. Hier komme der Staat seiner Vorbildfunktion nicht nach. «Wir wissen alle, dass Liechtenstein noch sehr traditionell ist und an konservativen Werten festhält – dementsprechend orientieren sich Frauen und Männern noch an veralteten Rollenbildern», erklärt Eichele. Dies hemme die Entwicklungschancen: «Die Berufswelt wird immer noch in typische «Frauenberufe» und «Männerberufe» unterteilt.» Das Ergebnis seien Lohnungleichheit und ungleiche Karrierechancen. So beträgt der Lohnunterschied durch nicht «objektive» Merkmale wie Qualifikation oder Branche immer noch sieben Prozent. Einzelne Projekte sei die Regierung zwar angegangen, «so richtig» habe sie

sich der Thematik aber noch nicht angenommen, erklärt Martina Haas, von der LANV-Sektion Frauen. Sie kritisiert, dass über die Lohnuntersuchungen der Landesverwaltung nie informiert wurde, geschweige denn, dass diese veröffentlicht wurden.

Viel Kritik für die Landesverwaltung

Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei ein elementarer Punkt in der Gleichstellung von Frau und Mann, erklärte Petra Eichele. «Deshalb befürworten wir eine bezahlte Elternzeit als zentrale Massnahme.» Eine grössere Sensibilisierung zur Wertschätzung der unbezahlten Pflege zu Hause sei nötig. Kritik wird erneut

bei der Landesverwaltung geübt: «Beim Projekt der Infra «Profil Plus» würden junge Lehrabgängerinnen sensibilisiert, ihre eigene Karriere zu planen. Wir haben die Landesverwaltung angefragt, ob sie an einem Impulstag interessiert wäre», so Eichele. Bis jetzt habe es noch keine Zusage gegeben. «Dass die Landesverwaltung keine Vorbildfunktion einnimmt, kritisieren wir», erklärt Petra Eichele.

Jasmine Andres-Meier vom Frauenhaus fordert im Schattenbericht die Ratifizierung der Istanbul-Konvention zur Bekämpfung häuslicher Gewalt gegen Frauen. «Zudem wünsche ich mir ein vermehrtes «Hinschauen» beim Kinderschutz im Falle von häuslicher Gewalt.» Beim Liechtensteinischen Behindertenverband wünscht man sich, dass die Regierung auch die Situation der Frauen mit Behinderung in Bereichen wie Bildung oder Arbeit statistisch erfasst. Bei der Kommission für Gender and Diversity bei der Uni Liechtenstein stellt man fest, dass die «leaking pipeline» ein Gleichstellungs-Problem ist. So seien weibliche Professorinnen oder Dozentinnen selten.

Zusammenfassend gesehen hinterlassen die beiden Schattenberichte einen ernüchternden Eindruck. Und doch sind die NGO-Vertreterinnen motiviert, weiterzukämpfen: «Es sind die kleinen Schritte, die uns motivieren und zeigen, dass etwas weiter geht», sind die Frauen einer Meinung. Eine starke Zivilbevölkerung sei dafür nötig – und die sei vorhanden: «Ansonsten hätten wir wohl heute noch kein Frauenstimmrecht.»

Entwicklung für künftige Generationen teils nicht befriedigend

Auswertung Die Aktualisierung des Indikatorensystems für eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit zeigt auch in diesem Jahr Positives wie Negatives auf. In sieben Themenbereichen gibt es Verbesserungen. Die Mobilität hinkt aber weiterhin hinterher.

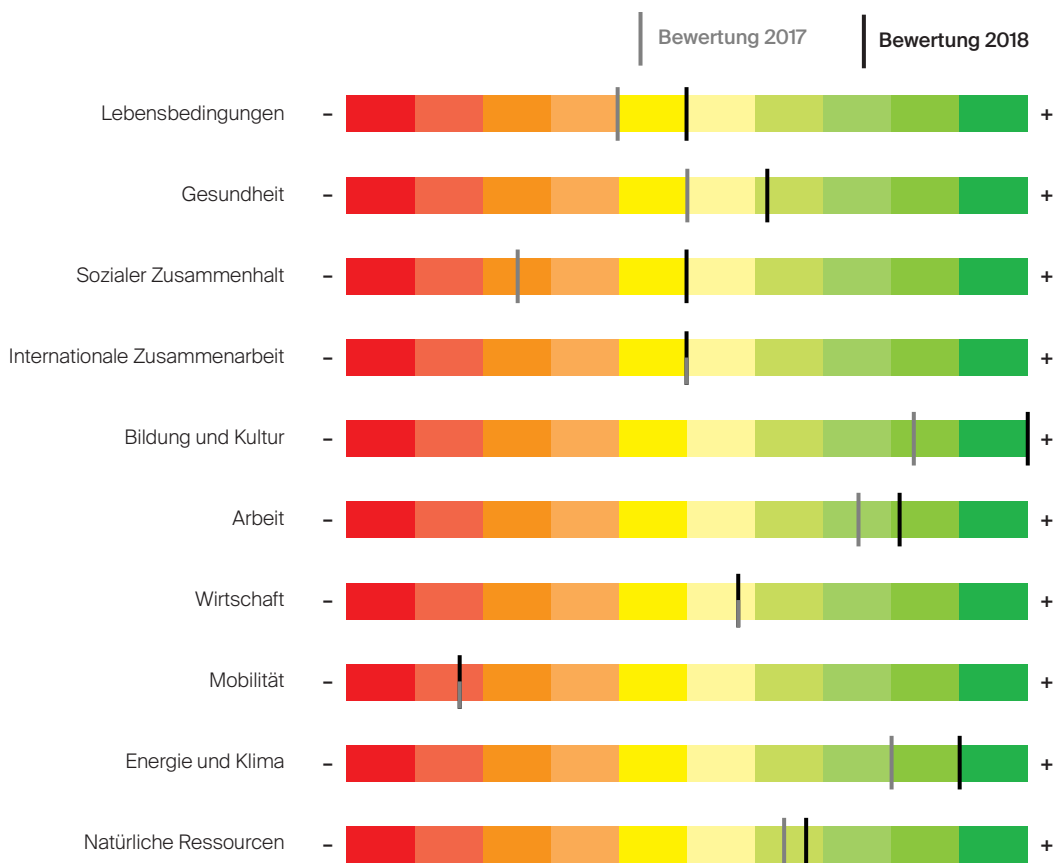
Mit 55 Indikatoren, die in zehn Themenbereiche gegliedert sind, ermittelt das Amt für Statistik jährlich die nachhaltige Entwicklung Liechtensteins. Entscheidend über eine positive oder negative Bewertung ist, ob die der jetzigen Generation dienende Entwicklung auch für künftige Generationen von Nutzen sein wird. Hierzu müssen auch in Zukunft die Bedürfnisse befriedigt sein. Wenn dem so ist, zeigt der Pfeil in Richtung nachhaltige Entwicklung. Damit soll unter anderem den Politikern eine Basis für eine langfristige Politikgestaltung bereitgestellt werden.

Insgesamt sind fünf der zehn Bereiche positiv. Ausserdem zeigt die Aktualisierung in sieben Themenbereichen eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr.

Grundsätzlich ist Bewertung positiv ausgefallen

Aufgrund weniger Gewaltdelikte konnte der Bereich Lebensbedingungen eine Verbesserung im Vorjahresvergleich erzielen. Dieser Bereich ist entscheidend dafür, ob sich die Einwohner in Liechtenstein wohlfühlen und sowohl «Lebenszufriedenheit» als auch «Glück» finden können, wie es in der Statistik heisst. Obwohl sich der Motorfahrzeugbestand pro Einwohner kontinuierlich er-

Bewertung für die einzelnen Themenbereiche 2018



Quelle: Amt für Statistik, Grafik: Katharina Hasler

höht, zeigt sich zudem eine abnehmende Tendenz der Getöteten und Verletzten im Strassen-

verkehr: 2016 wurden pro 100 000 Einwohner 278 Personen im Strassenverkehr verletzt

oder getötet. 2015 lag die Zahl bei 300 Personen und im Jahr 1998 gab es hochgerechnet gar noch

353 Unfallopfer zu verzeichnen. Ebenfalls eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr erzielten die Bereiche Gesundheit (steigende Gesamtfruchtbarkeitsrate), Sozialer Zusammenhalt (erhöhtes Verhältnis der Gymnasialquote von Ausländern und Inländern) sowie unter anderem Bildung und Kultur (Zunahme der Bildungsausgaben).

Die Verringerung des Lohnunterschiedes zwischen Frau und Mann übte im Themenbereich Arbeit einen positiven Einfluss aus. Der Unterschied hat sich seit 2005 reduziert, wodurch der Anteil des Medianlohns der Frauen im Jahr 2016 bei 84,8 Prozent des Medianlohns der Männer lag, während der Anteil 2005 noch bei 79,8 Prozent lag. Insgesamt konnten 32 der insgesamt 55 Indikatoren positiv bewertet werden.

13 Indikatoren führen weg von der Nachhaltigkeit

Trotz dieser mehrheitlich positiven Bilanz gibt es weiterhin Indikatoren, die sich weg von der Nachhaltigkeit entwickeln. Ander Zahl sind es derzeit 13 Stück. Lediglich in den beiden Bereichen Energie und Klima sowie Bildung und Kultur sind keine negativen Entwicklungen sichtbar. Der Bereich der Lebensbedingungen fällt

bezüglich der Wohnkosten negativ auf, da diese im Vergleich zu 1990 zugenommen haben. Ebenfalls gestiegen ist die Zahl der Beziehern wirtschaftlicher Sozialhilfe. Diese wird in der Anzahl der Haushalte gewertet und hat sich von 286 Haushalten (1995) auf 642 im vergangenen Jahr erhöht.

Obwohl Arbeitskräfte aus dem umliegenden Ausland für den Erhalt der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Liechtensteins wichtig sind, birgt der hohe Pendleranteil gleichzeitig auch Gefahren: Es besteht eine starke Abhängigkeit von aussen und diese führt zu hohen Einkommensabflüssen ins Ausland. Der Anteil der Zupendler ist seit 1990 gestiegen. 2016 lag er bereits bei 54 Prozent, während er 1990 noch bei 34,6 Prozent lag. Mit den Pendlern steigt nicht nur die Anzahl der auf Liechtensteins Strassen verkehrenden Autos, sondern auch die Anzahl der Personenwagen pro 1000 Einwohner. Im vergangenen Jahr kamen auf 1000 Einwohner 785 Autos. Zusätzlich ist auch der Anteil des umweltfreundlichen Personenverkehrs rückläufig, wodurch der Bereich der Mobilität am negativsten bewertet wurde.

Julia Kaufmann
jkaufmann@medienhaus.li